

AS46(F.de)
s. 1

Ich bin kein Dramatiker, ich bin ein Komponist. Ich habe neun Bücher über Musik geschrieben, alle sprechen über die Neue Musik, d.h. darüber, was mich immer am meisten interessiert hat. Trotzdem bin ich kein Schriftsteller. In der Musikgeschichte gab und es gibt auch weiterhin keinen Komponisten, der in seinem 50. Lebensjahr so viele Arbeiten zum Thema Neue Musik aufzuweisen hätte, aber trotzdem bin ich gar nicht stolz darauf. Meine Leistung besteht darin, daß ich mit meinen Stücken für Schauspieler, z.B. mit dem Quartett für vier Schauspieler, als erster die Grenze der Musik überschritten habe.

B. Schaeffer, Über das Quartett für vier Schauspieler (Programmheft, Jaracz - Theater, Lodz)

Im Jahre 1963 fing ich an, Stücke für Schauspieler zu schreiben, die sich immer auf ein Musikthema stützten (Audienzen I - V) und die manchmal die Grenzen der Musik überschritten (z.B. Szenar für einen nicht existierenden, aber möglichen Instrumentalschauspieler). Es war sowohl die Musik, die mich am meisten interessierte - daher habe ich den Stücken die Form eines Vortrags verliehen - als auch die Möglichkeiten des Schauspielers - daher die Textelemente, visuelle Effekte, Träume, der Surrealismus mancher Szenen und sehr wirklichkeitsnahe Dialoge. Manche Meinungen über Musik als eine ideale Kunst (nicht von ungefähr hat Thomas Mann einen Komponisten zum Helden seines Doktor Faustus gemacht) können am besten durch unmittelbaren Kontakt (des Schauspielers mit dem Zuschauer) vermittelt werden: der Schauspieler kann am besten in das Bewußtsein des Zuschauers/Zuhörers eindringen und ihn auf eine Weise anregen, die in der Musik unmöglich wäre. Ein durchschnittlicher Zuhörer sitzt im Konzertsaal, hört zu und träumt. Diejenigen, die sich die neue elektronische Musik anhören, schauen stumm auf die Lautsprecher, die zwar einen Eindruck von Schönheit vermitteln, selbst aber gleich Felsen unerschütterlich dastehen. Wie kann man hier über die humane Rolle der Musik sprechen? Ich selbst habe viele elektronische Kompositionen geschrieben und ich meine, daß man ihnen in Dunkelheit, in absoluter Ruhe und in einem kleinen Kreis zuhören sollte. Ganz anders verhält es sich mit den Kompositionen für Schauspieler. Der Autor hat hier die Chance, die Menschen in einer Sprache anzusprechen, die zwar (noch) die Sprache der Kunst ist, die aber schon verständlich ist. "Verständlich" ist zu wenig gesagt, es ist ja eine Sprache, die uns zum Nachdenken anregt. Die Beschäftigung mit der Kunst sollte ja Früchte in Gestalt von Gedanken bringen. Es macht mich wütend, wenn die Autoren von Autobiographien unzählige Details aus ihrem Leben, dabei aber keinen oder nur wenige Gedanken nennen. Wie ist es möglich - muß ich mich dann fragen - er hat so viel erlebt und er will uns gar nichts vermitteln? Hat er es denn nie überlegt, warum er sein Handwerk ausübt (egal, was für eins es ist: Kunst, Krieg, Heilkunst, Philosophie).

B. Schaeffer, Über das Quartett für vier Schauspieler, (Programmheft, Jaracz - Theater, Lodz)

Heidegger meint, ein Künstler interessiert uns nur insofern, als er Kunstwerke schafft. Die potentiellen Künstler können nur mit einer lokalen Reichweite rechnen - wie die kleinen Privatsender. Ein Kunstwerk verherrlicht den Menschen und erniedrigt ihn zugleich. Letzten Endes ziehen wir das Kunstwerk dem Autor vor, der Autor kann unser Interesse - wenigstens am Anfang - nur um des Kunstwerks willen erwecken. Wenn aber - und das ist in der neuen Musik der Fall - das Werk hermetisch geschlossen und nicht für alle zugänglich ist, muß der Autor zu sprechen anfangen. Ich tue es mit Hilfe von Schauspielern.

B. Schaeffer, Über Das Quartett für vier Schauspieler (Programmheft, Jaracz-Theater, Lodz)

In meinen Werken soll der Schauspieler (oder: die Schauspieler) nicht mit seinem musikalischen Können brillieren; Singpartien sind eine Seltenheit und das Spiel auf Instrumenten wird eher als ein visueller Effekt verstanden. Die Schauspieler sind meistens die Verkörperung des Komponisten, sie sprechen für ihn, bringen seine Leidenschaften auf die Bühne, vertreten seine ethische und ästhetische Meinung, bilden ein Alter Ego des Autors. Quartett für vier Schauspieler ist 1966 entstanden. Diese Komposition stützt sich auf ein Szenar und setzt sich aus 25 Szenen zusammen; es sind musikalische, nicht-musikalische, Dialog-, paratheatralische und visuelle Szenen. Bereits ab der 4. Szene überschreitet dieses Werk die Grenzen der Musik, um aber immer wieder zur Musik zurückzukehren (letztlich ist es ja eine musikalische Komposition).

B. Schaeffer, Über Quartett für vier Schauspieler, Programmheft (Jaracz - Theater, Lodz)